Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 58 (1993)
Heft: 11: Geschichte 2001 : Mitteilungen der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte

Artikel: "Also früher tappte man schon saumässig im Dunkeln" : Versuch über männliche Lebensgeschichten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-860057

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Also früher tappte man schon saumässig im Dunkeln"

Versuch über männliche Lebensgeschichten

Oral History-Arbeiten, historische Studien, welche die Erinnerung noch lebender Personen als Quellen auswerten, sind ein ergiebiges, aber anspruchsvolles Unternehmen. An Kuno Trüebs Untersuchung über männliche Lebensgeschichten lassen sich Ertrag und Schwierigkeiten exemplarisch aufzeigen.

ep. Wie haben Männer sich selbst wahrgenommen? Wie andere Männer? Hat sich in ihrer Wahrnehmung etwas verändert? Kuno Trüeb hat auf seiner Suche nach Antworten auf diese und ähnliche Fragen mehrere längere Gespräche mit Mitgliedern des Baselbieter Turnveteranenverbandes geführt. Die Interviews hat er im Wortlaut schriftlich festgehalten und zu einem "Versuch über männliche Lebensgeschichten" verarbeitet. Auf die Idee, Turnveteranen zu interviewen, kam Trüeb deshalb, weil er erwartete, dass in männlichen Turnvereinen der Wandel der Selbst- und Fremdwahrnehmung von Männern besonders deutlich zum Tragen kommen würde.

Männerbilder im Wandel

In den fünf umfangreichen Kapiteln seiner Studie interpretiert Kuno Trüeb die Aussagen seiner sieben Gesprächspartner und teilt den Leserinnen und Lesern mit, was er über "Frauen und Sexualität", "Männerbeziehungen", "Väter und Söhne", "Fortschritt und Technik" erfahren hat. Er stellt Männer vor, die schon vor Jahrzehnten einem modernen, dynamischen Männerbild nachlebten, obwohl damals das alte, autoritäre Bild noch prägender war als heute. Er zeigt Männer, die trotz gegensätzlicher Profile in ihrer Distanz zu andern Männern und in ihrer Freundlosigkeit sehr ähnlich sind. Er bringt uns Männer näher, die in ihrer Person gegensätzliche Lebenswelten vereinigen und aus ihrer bäuerlichen Herkunft einmal die Nachteile des Fortschritts aus eigener Erfahrung erleben, zum andern aber in ihrem Beruf diesen Fortschritt auch mittragen. Anhand der Vater-Sohn-Verhältnisse zeigt er, wie die familiäre Rollenzuteilung erfolgt, und wie sich Söhne und Väter zur Aufbesserung ihres Selbstbildes gegenseitig instrumentalisieren.

Nicht alle Gesprächspartner Trüebs haben ihm "Stoff" zu allen Themen geliefert. Seine Technik der lebensgeschichtlichen Interviews ist keine Befragung, mit der "Material" zu verschiedenen interessierenden Punkten abgefragt würde. Sie überlässt einen grossen Teil der Entscheidungen, was zur Sprache kommt, dem Interviewpartner selbst. Und ihre Schlüsse zieht sie nicht nur aus dem, was gesagt, sondern auch aus dem, was nicht angesprochen wird.

Trüeb war deshalb darauf verwiesen, zu bestimmten

Themen die Aussagen mehrerer, zu andern auch nur die eines Gesprächspartners heranzuziehen. Auch hat er mit unterschiedlichen Interpretationsformen experimentiert. Trotzdem tritt aus seinem Mosaik der Wandel der Männerbilder hervor und mit den drei Beziehungstypen Mann-Frau, Mann-Mann und Mann-Kind deckt er die wesentlichen Aspekte der Geschlechterverhältnisse ab.

Lebensgeschichte als Theaterstück

Dass es sich beim Oral History-Ansatz um eine relativ neue Methode der Geschichtswissenschaft handelt, zeigt sich in Trüebs Arbeit darin, dass er methodische Probleme stark in seine Überlegungen mit einbezieht: Hätten seine Gesprächspartner ihre Lebensgeschichte einer Frau oder einem gleichaltrigen Kollegen gleich erzählt, wie ihm, dem männlichen und jüngeren Forscher? Wie wirkt sich der Umstand, dass es sich um ein Forschungsprojekt handelt, auf die Gesprächssituation und den Inhalt des Erzählten aus? Die Oral History-Theorie geht davon aus, dass Erzählungen strukturierte Erinnerungen sind. Das heisst: Der Erzähler oder die Erzählerin bestimmt, was er mit welchen Worten und in welcher Reihenfolge berichten will. Die Erzählung erhält dadurch eine Struktur, die sich von Gesprächssituation zu Gesprächssituation verändern kann, je nachdem, ob das Gegenüber weiblich oder männlich, alt oder jung, bekannt oder fremd, über- oder untergeordnet ist.

Kuno Trüeb geht nun einen Schritt weiter und untersucht, welche Struktur seine Gesprächspartner ihren Lebensgeschichten ihm gegenüber geben: Er interpretiert die "Lebensgeschichte als Theaterstück", in dem seine Gesprächspartner als "Regisseure" wirken und "Rollen" verteilen. Der Versuch lohnt sich: Trüeb fällt nämlich "bei der Betrachtung der Rollenverzeichnisse", in denen alle Personen festgehalten sind, welche in der Lebensgeschichte des betreffenden Gesprächspartners auftreten, "das extreme Ungleichgewicht zwischen weiblichen und männlichen Personen [...] in die Augen". Er entdeckt eine "merkwürdige Absenz der Frauen in männlichen Lebensgeschichten". In einem Fall stehen rund hundert männlichen Figuren etwa zwanzig weibliche, im andern rund fünfzig männlichen etwa einem Dutzend weiblichen Rollen gegenüber.

Frauen spielen keine "Rolle"

Im letzten Teil seiner Untersuchung stellt Kuno Trüeb Überlegungen darüber an, warum das Ungleichgewicht so offensichtlich ist. Davon dass dieses Ungleichgewicht nicht den realen Verhältnissen der Gesprächspartner entsprechen kann, geht er aus. Trüeb vermutet vor allem zwei Gründe für die "merkwürdige Absenz" der Frauen. Erstens haben seine Interviews einen "halböffentlichen" Charakter: "Wer will denn schon einem Fremden, Wissenschaftler dazu, die Intimitäten seiner Liebesbeziehungen anvertrauen? Da zudem Öffentlichkeit und Privatheit [...] weitgehend dekkungsgleich sind mit männlicher und weiblicher Sphäre, fallen die weiblichen Personen eben aus der Selbstdarstellung von Männern heraus."

Zweitens vermutet Trüeb, dass man sich nach "oben" besser und lieber erinnert als nach "unten". Das heisst, dass Lebensgeschichten auch durch Aspekte von Macht und Hierarchie geprägt sind. "Die Konsequenzen für die Geschlechterfra-

ge sind naheliegend: Frauen wird in der Lebensgeschichte von Männern nur wenig Erzählplatz zugestanden, weil sie in untergeordneter Stellung sind. Sich selbst in den Zusammenhang mit Frauen zu stellen, bedeutet für einen Mann eine Ausrichtung nach 'unten', was nicht der Prestigemehrung dienen könnte.

Auch für die (fehlende) Erinnerung an Konflikte zwischen einem Mann und einer Frau ist die Machthypothese nützlich. Zum einen werden die (zum Beispiel) der Ehefrau zugemuteten Benachteiligungen, Einschränkungen und Dienstleistungen vom Mann kaum wahrgenommen und erinnert werden. Zum andern können die Szenen aus dem ehelichen Machtkampf, die tatsächlich Spuren hinterlassen haben, nicht erzählt werden. Denn sowohl Triumphe wie Niederlagen gegen eine als unterlegen definierte Person - ob sie es ist oder nicht, spielt keine Rolle - können nie ehrenvoll sein."

Trüeb Kuno: "Also früher tappte man schon saumässig im Dunkeln", Versuche über männliche Lebensgeschichten. Basel 1992